

Yasmin (Start: 26. Mai 2005)

Der 11. September 2001 hat das politische Klima verändert. Das medienträchtige Ereignis wurde von der US-Regierung und anderen Kräften dazu genutzt, ein neues Feindbild aufzubauen. Menschen muslimischen Glaubens geraten seitdem schnell in den Verdacht Fundamentalisten und damit potentielle Terroristen zu sein.

Der schottische Regisseur Kenny Glenaan beschreibt diesen Klimawandel in seinem neuen Film „Yasmin“, der am Samstag den 28. Mai in der Harmonie Frankfurt - Premiere hat.

Yasmin ist eine junge pakistanische Immigrantin der zweiten Generation. Sie wohnt in einem überwiegend von Pakistanis bewohnten Viertel am Rande von Glasgow. Ihrem Vater, einem frommen Muslim und Wächter der örtlichen Moschee, zuliebe, versucht sie die muslimische Tradition zu wahren. Doch außerhalb ihres Familienumkreis lebt sie lieber den westlichen Lebensstil. Yasmin muss deshalb ein Doppelleben führen. An einer einsamen Stelle auf dem Weg zu ihrem Arbeitsplatz wechselt sie Kopftuch und dunkle Kleidung gegen Jeans und Pulli. An ihrem Arbeitsplatz ist Yasmin beliebt und mit einem Kollegen befreundet. Wer Yasmin aus ihrem roten Cabrio aussteigen sieht, würde nicht glauben, dass sie aus einer streng gläubigen Familie stammt. Auch das sie mit einem gerade aus Pakistan gekommenen Cousin verheiratet ist, sieht man der selbstbewussten Yasmin nicht an. Kein Wunder, den es handelt sich um eine Scheinehe, die Yasmin der Familie zuliebe eingegangen ist.

Mit dem 11. September 2001 kommt es zu einem Bruch in Yasmins Leben. Ihr Mann wird plötzlich als Terrorist verdächtigt und festgenommen. Yasmin wird wie die anderen Bewohner des Viertels pakistanischer Abstammung als mitschuldig am Attentat auf das World Trade Center in New York abgestempelt. Auch ihre Arbeitskollegen gehen plötzlich auf Distanz zu Yasmin.

[O-Ton]

Die Reaktionen der pakistanischen Gemeinschaft auf die Ablehnung, mit der ihnen die Gesellschaft plötzlich begegnet, sind unterschiedlich. Yasmin zieht sich zunächst ins familiäre Umfeld zurück und beginnt dann für die Freilassung ihres Mannes zu kämpfen. Nicht verhindern kann sie, dass ihr Bruder einer radikalen Gruppe beitrifft.

In seinem zweiten Kinofilm gelingt Kenny Glenaan eine realitätsnahe Darstellung des Lebens in der pakistanischen Gemeinschaft Glasgows. Dazu trug der regen Kontakt zwischen den muslimischen Darstellern und dem Filmteam bei. Auch Archie Panjabi, zuletzt in „Code 46“ zu sehen, überzeugt in ihrer Rolle als Yasmin. Wie die Filme seiner Regiekollegen Ken Loach und Mike Leigh schafft es Kenny Glenaan so beim Zuschauer Interesse an sozialen Problemen zu wecken, ohne die Unterhaltung zu vernachlässigen.

Yasmin startet diese Woche in Deutschland.